

Israels Sicherheit : aktuelle Bedrohungen und Trends

Autor(en): **Serr, Marcel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **182 (2016)**

Heft 5

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-587053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Israels Sicherheit – aktuelle Bedrohungen und Trends

Die Sicherheitslage im Nahen Osten ist derzeit äusserst volatil. Der syrische Bürgerkrieg hält die Region seit 2011 in Atem. Die Verstrickung von regionalen und internationalen Akteuren führt zu einer schwer vorhersehbaren Dynamik. Israels Position im Nahen Osten ist daher durch eine hohe Ungewissheit geprägt.

Marcel Serr

Die Schwächung der arabischen Nachbarstaaten Israels durch innere Konflikte schuf ein Vakuum, das die nichtstaatlichen Akteure bereitwillig ausfüllen. Eine Konsequenz dieses Prozesses ist die Verstärkung ethnischer und religiöser Identitäten auf Kosten des staatlich-nationalen Zugehörigkeitsgefühls. Die daraus erwachsenden Bedrohungsszenarien für Israel sind unübersichtlich. Auf der jährlichen Sicherheitskonferenz des israelischen Institute for National Security Studies (INSS) im Januar 2016 offenbarte Israels Führung daher fundamental un-

terschiedliche Einschätzungen der gegenwärtigen Sicherheitsrisiken. Einigkeit herrscht darüber, dass sich der Nahe Osten auch zukünftig unvorhersehbar verändern wird und dies Israel ein hohes Mass an Flexibilität und Anpassungsvermögen abringen wird.

Die Hisbollah und der syrische Bürgerkrieg

Gadi Eizenkot, der Stabschef der Israel Defense Forces (IDF) sieht derzeit die Hisbollah als die grösste Bedrohung. Die schiitische Miliz ist tief im syrischen Bürgerkrieg verstrickt. Ganz im Sinne von

Menachem Begins Kommentar zum Irak-Iran-Krieg «Wir wünschen beiden Parteien Glück» ist der Konflikt zwischen dem Assad-Block (unterstützt von der Hisbollah und dem Iran) und den Aufständischen (allen voran der IS) für Israel zwar einerseits vorteilhaft, da er beide Parteien bindet. Andererseits sammeln die Kämpfer wichtige Gefechterfahrung, die sie später auch gegen Israel einsetzen können. Mit Blick auf die Hisbollah besteht zudem die Gefahr, dass sich die Orga-

Israels Marine wird zukünftig eine gewichtige Rolle im Schutz der Gasförderplattformen zukommen.

Bild: IDF



«Daesh [IS] ist bereits hier und beeinflusst die israelischen Araber.»

Israels Präsident Reuven Rivlin auf der Sicherheitskonferenz des INSS am 18. Januar 2016

«Die Bedrohung zu erkennen, ist die eigentliche Herausforderung. Die Bedrohung ist alterslos und ohne Bindung an Organisationen. Wir haben versucht es zu charakterisieren, aber es gibt kein bestimmtes Alter, kein bestimmtes Geschlecht, keine bestimmte Tageszeit. Jeder kann eine Bedrohung darstellen.»

Oberstleutnant Nati Keren (34), Kommandant des Duchifat Bataillons (Kfir Brigade)

nisation aus dem Arsenal Assads bedient und damit ihre militärischen Fähigkeiten deutlich ausweitet. «Wenn das passiert, handeln wir», machte Israels Verteidigungsminister Moshe Yaalon im Mai 2015 unmissverständlich klar. Tatsächlich hat Israel bereits mehrfach mit Luftschlägen versucht, den Schmuggel von Waffen zu verhindern. Dennoch gelang es der Hisbollah vermutlich, russische Jachont-Cruise-Missiles einzuschleusen. Dies würde das Bedrohungspotenzial des Hisbollah-Raketenarsenals erheblich vergrößern. Darüber hinaus stellen die Präsenz der Hisbollah und der iranischen Revolutionsgarden an der Grenze zu Israel eine akute Gefahr dar, die Jerusalem zu mehreren Luftangriffen veranlasste.

Die IDF gehen davon aus, dass die Hisbollah den Süd-Libanon in eine ausgeklügelte Kampfzone mit unterirdischen Gefechtsständen und Tunneln auf israelisches

Territorium ausgebaut hat. Ferner verfügt die Terrororganisation über 100 000 Kurzstreckenraketen und hunderte Raketen, die ganz Israel erreichen können. Bei dem nächsten Waffengang dürften auch die israelischen Gasförderplattformen im Mittelmeer ins Visier geraten, deren Schutz in erster Linie in die Verantwortung der israelischen Marine fällt.

Der Islamische Staat

Mit dem IS ist Israel zudem eine neue Bedrohung erwachsen. Israelische Analysten weisen darauf hin, dass es sich um eine hybride Gruppierung handelt, die über ein Territorium mit einer Bevölkerung verfügt. Insofern liesse sich der IS einfacher bekämpfen als transnationale Terrororganisationen, die auf Zellenbasis und ohne festes territoriales Refugium agieren. Allerdings fällt die Ideologie des IS im islamistisch-sunnitischen Spektrum der Palästinenser bereits auf fruchtbaren Boden und kann so eine ernsthafte Bedrohung für Israel werden. Diese Gefahr betonte Israels Präsident Reuven Rivlin in seiner Rede auf der INSS-Konferenz: «Daesh [IS] ist bereits hier und beeinflusst die israelischen Araber.»

Darüber hinaus besteht die akute Gefahr, dass der IS Jordanien destabilisieren könnte. Bislang war das monarchische Regime in Amman ein Hort der Stabilität im sogenannten Arabischen Frühling. Doch die hunderttausenden Flüchtlinge aus Sy-

An der Grenze zum Gazastreifen: Anfang Februar 2016 waren die IDF auf der Suche nach neuen Tunneln der Hamas nach Israel. Die Anwohner der Kibbuzim hatten nächtliche Bauarbeiten unter ihren Häusern gemeldet.

Bild: Autor



Staatspräsident Reuven «Ruvi» Rivlin auf der Sicherheitskonferenz des Institute for National Security Studies (INSS) in Tel Aviv im Januar 2016. Bild: Autor

rien und dem Irak bringen Jordanien gegenwärtig an die Belastungsgrenze.

Im süd-syrischen Grenzgebiet operiert die mit dem IS verbündete Jarmuk Märtyrer Brigade. Die rund 600 Kämpfer haben der Al-Nusra-Front schwer zugesetzt und sich mittlerweile in Süd-Syrien etabliert. Die IDF rechnen damit, dass die Miliz früher oder später auch Israel und Jordanien ins Visier nehmen wird.

Auch das IS-Franchise auf der Sinaihalbinsel, Wilayat Sinai, das Kairo massiv unter Druck setzt, könnte sich als sicherheitspolitisches Problem erweisen. Die IDF gehen davon aus, dass sich die Gruppe auch Israel zuwenden wird. Zumal IS-Führer Abu Bakr al-Baghdadi im Dezember 2015 Israel explizit gedroht hatte: «Palästina wird nicht euer Land oder euer Zuhause sein. [...] Es wird euer Grab sein.»

Die Hamas im Gazastreifen

Derzeit ist die Gaza-Front aussergewöhnlich ruhig. In 2015 kam es zu 44 Angriffen (davon 25 Raketen) auf Israel aus dem Gazastreifen. Dabei kam es zu keinen Opfern auf israelischer Seite. Damit war 2015 das «friedlichste» Jahr an der Gaza-Front seit 2005.

Dennoch stellt die Hamas weiterhin eine akute Bedrohung dar. Die Terrororganisation ging zwar geschwächt aus dem letzten Konflikt mit Israel hervor. Denn in der letzten Phase der israelischen Operation Protective Edge im Sommer 2014 gelang es Israels Luftwaffe, ranghohe Hamas-Funktionäre zu neutralisieren. Doch die Hamas hatte ebenfalls Erfolge zu ver-



buchen: Insbesondere die Infiltrationstunnel hatten eine erhebliche psychologische Wirkung. Mittlerweile arbeitet die Hamas wieder intensiv am Wiederaufbau des Tunnelnetzwerks. Die Anwohner der an den Gazastreifen grenzenden Kibbuzim meldeten bereits nächtliche Klopfgeräusche im Untergrund an die israelischen Sicherheitsbehörden. Ein Besuch an der Grenze im Februar 2016 zeigt, dass die IDF mit Bohrvorrichtungen die Suche nach den Tunneln aufgenommen haben. Die nächste Eskalation am Gazastreifen ist daher nur eine Frage der Zeit.

Lone-Wolf-Terrorismus in Israel

In 2015 verstärkten sich die Sicherheitsprobleme im Westjordanland und Jerusalem erheblich. Seit September kommt es beinahe täglich zu Attentaten mit Messern, Schusswaffen und Autos auf Israelis. Zwischen dem 13.09.2015 und 20.01.2016 wurden in 170 Terroranschlägen 29



Strassenkämpfe zwischen Steine werfenden, arabischen Jugendlichen und der IDF sind zu einem alltäglichen Phänomen in Ost-Jerusalem und der West Bank geworden.

Bild: Rosalie Niehaus

Israelis getötet (25 davon Zivilisten) und 289 verwundet. Die Attentate konzentrieren sich auf Gush Etzion, Hebron und Jerusalem. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass es sich fast ausschliesslich um Einzeltäter handelt, die sich kaum in ein einheitliches Profil bringen lassen. «Die Bedrohung zu erkennen, ist die eigentliche Herausforderung. Sie ist alterslos und ohne Bindung an Organisationen. Wir haben versucht es zu charakterisieren, aber

es gibt kein bestimmtes Alter, kein bestimmtes Geschlecht, keine bestimmte Tageszeit. Jeder kann eine Bedrohung darstellen», so Oberstleutnant Nati Keren (34), Kommandant des Duchifat Bataillons, das derzeit in der West Bank stationiert ist. Gadi Eisenkot sprach von einer «Intifada der Einzeltäter». Die israelischen Sicherheitskräfte haben daher grosse Probleme, die Kontrolle zu behalten. Bislang zeichnet sich noch keine Entspannung der Lage ab (Stand: Ende Februar 2016). Insbesondere zu den hohen jüdischen Feiertagen (wie Pessah Ende März 2016), wenn v. a. Jerusalem voll mit jüdischen Pilgern ist, ist zu erwarten, dass die Situation weiter eskaliert.

Die staatliche Ausnahme: der Iran

Teheran stellt derzeit die grösste staatliche Bedrohung für Israel dar. Das Regime unterstützt nicht nur massgeblich Syriens Assad, die Hamas und Hisbollah, sondern stellt mit seinem Atomprogramm auch ein potenziell existenzgefährdendes Risiko für Israel dar. Mit dem erfolgreichen Abschluss der Verhandlungen und dem Ende der Sanktionen im Januar 2016 werden dem Iran wieder erhebliche finanzielle Mittel zufließen, die Teheran zur Aufrüstung und Unterstützung seiner Verbündeten nutzen wird. Ein Vorgeschmack dessen war bereits Ende Februar 2016 zu spüren: Öffentlichkeitswirksam liess Teheran verlauten, die Familien von getöteten Palästinensern der derzeitigen «Jerusalem Intifada» mit 7000 US-Dollar zu unterstützen.

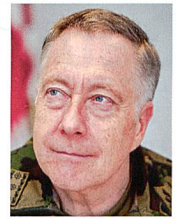
Das Appeasement gegenüber Teheran hat auch eine regionale Dimension: Es besteht die Gefahr eines Rüstungswettlaufs am Golf. Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate gelten schon jetzt als die grössten Waffenimporteure. Israel muss daher auf der Hut sein, im regionalen Kräftegleichgewicht nicht ins Hintertreffen zu geraten. Dennoch: Nichtstaatliche Gewaltakteure bleiben gegenwärtig Israels primäre Sicherheitsbedrohung in direkter Nachbarschaft bzw. in der eigenen Mitte. ■



Marcel Serr
Magister Artium
IL-Jerusalem/Israel

Das Wort des CdA

Geschätzte Leserinnen und Leser der ASMZ, geschätzte Kameraden



Wir haben gemeinsam ein intensives erstes Quartal 2016 hinter uns. Besonders erfreulich war dabei die deutliche Zustimmung des Parlamentes zur WEA und zum Finanzrahmen.

Bereits vor einiger Zeit zeichnete sich ab, dass dieser Moment ideal sein würde, um die Nachfolgeplanung für die künftige Armeeführung anzustossen. Die Planung der WEA ist abgeschlossen, die Umsetzung kann an die Hand genommen werden.

Top-down beginnend, kann nun auf 01.01.2017 ein neuer CdA bestimmt werden, bevor dann die weiteren Führungsfunktionen besetzt werden. Obwohl es noch fast ein Jahr dauert, bis ich die Uniform ausziehen werde, möchte ich Ihnen trotzdem an dieser Stelle bereits meinen persönlichen Dank für die Zusammenarbeit aussprechen. Zu den Höhepunkten als Chef der Armee gehört zweifellos der Bezug und die Zusammenarbeit mit der Miliz. Sie als Kader unserer Armee und ganz speziell auch als Mitglieder in den Offiziers- und Unteroffiziersgesellschaften haben dies in ganz grossem Masse ermöglicht und damit in vielen Bereichen zum wesentlichen Erfolg beigetragen. Sogar Misserfolge haben wir gemeinsam getragen. Beispielsweise beim Flugzeug.

Vor allem hatten wir aber Erfolge zu feiern. Immer dort, wo wir gemeinsam geschlossene Reihen erreicht haben. Und diese sind auch künftig dringend nötig. Weil mögliche Einsätze nach wie vor näher rücken und wir vielleicht bald die zivilen Behörden in verschiedenen Bereichen unterstützen müssen. Wenn dann WKS verschoben oder – sofern die Anzahl Soldaten nicht ausreicht – sogar zusätzliche Bataillone aufgeboden werden müssen, dann haben wir dies gemeinsam zu erklären. Den Soldaten, den Familien, den Arbeitgebern und unseren Mitbürgern. Damit diejenigen, welche ihre Bürgerpflicht erfüllen, deutlich merken, dass sie unterstützt werden. Dafür braucht es uns alle. Und auch dafür danke ich Ihnen.

Korpskommandant André Blattmann
Chef der Armee